

European Summer School Berlin

Ein Beitrag zur Internationalisierung des Studiums an der ASFH

Romy Kremer; Jürgen Nowak

Zusammenfassung

Die European Summer School Berlin for Social Work (im weiteren Text: Summer School) an der Alice Salomon Hochschule Berlin (ASFH) ist eine gelungene Mischung von interkultureller Begegnung und intensiver persönlicher Kommunikation von Studierenden aus verschiedenen Kulturen. Sie lernen voneinander und miteinander und gewinnen Kontakte in der multiethnischen Stadt Berlin.

Abstract

The European Summer School Berlin for Social Work at the Alice Salomon University of Applied Sciences is a successful mixture of intercultural encounter and intensive personal communication between students from different cultures. They learn from and with each other and gain contacts in the multi-ethnic city of Berlin.

Schlüsselwörter

Studium – international – Soziale Arbeit – interkulturell – Jugendbewegung – Summer School

Interkulturelle Begegnung als Spaß

Im Sommer 1996 war der jugoslawische Bürgerkrieg in Bosnien gerade eine halbes Jahr beendet (das Friedensabkommen von Dayton wurde im Dezember 1995 geschlossen), aber bei der ersten Summer School saßen eine serbische und eine bosnische Studentin zwei Wochen einträchtig nebeneinander. Die gut Englisch sprechende Serbin übersetzte oft für die weniger gut englischsprachige Bosnierin, denn ihre gemeinsame Sprache ist Serbokroatisch – heute gibt es ethno-nationalistisch bedingt drei „verschiedene“ Sprachen: Bosnisch, Kroatisch und Serbisch. Wenn immer Studierende aus Republiken des früheren Jugoslawiens auf einer Summer School zusammen sind, dann singen sie gemeinsam ihre „alten“ Volkslieder des Landes und amüsieren sich, als wenn es die ethnischen Bürgerkriege nie gegeben hätte. Die Begegnung in der European Summer School verdeutlicht den besonderen Kontext des Lernens mit- und voneinander und ermöglicht den Teilnehmenden aus West- und Osteuropa ganz neue Erfahrungen.

Wenn Studierende aus allen Ländern Europas gemeinsam über Soziale Arbeit diskutieren, dann er-

kennen sie zwar, dass ihre Ausbildungsinhalte in den curricularen Bausteinen fast identisch sind, aber wenn es konkreter um die jeweiligen sozialen Probleme ihrer Länder geht, stellen sie oft gravierende Unterschiede fest: In den skandinavischen Ländern redet man über noch vorhandene Defizite im ausgebauten Wohlfahrtsstaat, dagegen spricht man in der Ukraine, in Rumänien und in Moldawien über die große Armut der Mehrheit der Bevölkerung. Während in Russland das Alkoholproblem im Vordergrund steht, reden die niederländischen Studierenden eher über Koffieshops und Drogen.

Die Summer School lässt sich in einen formellen und einen informellen Bereich aufteilen. Der formelle Bereich besteht aus den verschiedenen Workshops, die zu dem jeweils aktuellen Motto der Summer School aus einem der verschiedenen Bereiche der Sozialen Arbeit stattfinden. Die Besichtigung von Einrichtungen der Sozialen Arbeit und die Vorstellung der jeweiligen Konzeptionen der Einrichtung sollen Theorie und Praxis an konkreten Beispielen in Berlin verdeutlichen. Im informellen Bereich gibt es verschiedene Programmpunkte, die sich seit Jahren als sehr erfolgreich beschreiben lassen und ein rasches Zusammenwachsen zwischen den Teilnehmenden, den Gastgebenden und den interessierten Studierenden der ASFH fördern.

Als einen der interkulturellen Höhepunkte ist unbedingt die sogenannte „Singer's Night“ zu nennen, wenn europäische Studierende die ihnen bekannten Lieder singen (nicht als Karaoke vorgetragen). Vorbereitet und begleitet wird die „Singer's Night“ von Studierenden der ASFH, die innerhalb ihres Studiums einen musikalischen Kurs belegt haben und unter Anleitung der engagierten Professorin *Elke Josties* dem Abend zum Erfolg verhelfen. Unter Begleitung verschiedener, selbst gespielter Instrumente können alle Teilnehmenden aus den zusammengestellten Gesangbüchern Lieder auswählen und gemeinsam singen. Erfahrungsgemäß probieren im Laufe des Abends immer mehr Gäste ihre musikalischen Qualitäten aus. Ebenfalls bietet die „Singer's Night“ die Möglichkeit, musikalisch interessierte Freunde und Bekannte der Gastgebenden, Organisatoren oder Praktikanten zu integrieren. So kam es, dass vier sehr gute und musikalisch interessierte Freunde einer Praktikantin des Europa-Instituts die Teilnehmenden während der „Singer's Night“ beeindruckten. Da einer von ihnen blind war und alle Texte auswendig kannte, die anderen die Musik im Gefühl hatten, sorgten sie auf Wunsch der Teilnehmenden immer wieder für gute Stimmung im Saal. Ein weiterer Behindertener saß im Rollstuhl und befand sich

zum ersten Mal auf einer Bühne. Er war spürbar aufgereggt und erntete am Ende des Titels tobenden Applaus. Der selbstverständliche Umgang und das Vertrauen, das zwischen den beiden, ihren Freunden und der damaligen Praktikantin bestand, beeindruckte die Studierenden der Summer School sehr und ermutigte sie ebenfalls, Kontakt mit den Sängern aufzunehmen. Es war ein praktisches, aus dem Alltag gegriffenes Beispiel für gelungene Sozialarbeit, ohne Stigmatisierung.

Auf der traditionellen Summer-School-Gartenparty tanzen die Studentinnen und Studenten insbesondere aus den mittelost-, südost- und osteuropäischen Ländern gemeinsam nach den Rhythmen der Klezmermusik, die in diesen Ländern seit Jahrhunderten bekannt ist. Gemeinsames Tanzen und Lachen schaffen abermals Gelegenheiten für interkulturelle Erlebnisse zwischen den Studierenden. Es ist nicht ungewöhnlich, wenn westeuropäische Teilnehmende am Ende des Abend mit den Osteuropäerinnen zu deren Musik tanzen und sich interessiert Tanzschritte erklären und beibringen lassen.

Ein weiterer interkultureller Höhepunkt der Summer School ist das sogenannte „European Cooking“. An einem Tag kaufen Gruppen von zwei bis drei Studierenden, die vorher ethnisch gemischt gebildet werden, Lebensmittel und Zutaten ein, um gemeinsam nationale oder regionale Gerichte zu kochen. Wechselseitig schaut man sich in die Kochtöpfe, fragt nach dem Rezept und hat eine anregende Kommunikation. Dabei stellt sich heraus, dass viele Gerichte in einigen Ländern bekannt sind, aber jeweils ein wenig anders zubereitet werden. Aufgrund zahlreicher binneneuropäischer Migrationsprozesse sind zahlreiche Speisen in abgewandelter Form in vielen Ländern schon bekannt. Dennoch gibt es in jedem Jahr wieder neue und interessante Gerichte zu probieren, und zum Schluss wird alles gemeinsam verspeist und man durchläuft einen Sättigungslauf durch die europäische Küche.

Interkulturelle Begegnung als Lernen

Dieser kommunikative Spaß ist der Rahmen, in dem die europäische Begegnung als Lernen eingebettet ist. Die Summer School ist eine jährlich im Monat Juli stattfindende zweiwöchige interkulturelle Begegnung von 30 bis 40 Studierenden aus fast allen Ländern Europas. Kern der zwei Wochen sind unter anderem die Vorstellungen und Diskussionen von Beiträgen der Teilnehmenden in Workshops, gemeinsame kulturelle Erlebnisse wie das European Cooking, die Singer's Night, die Gartenparty und andere Ereignisse in der Stadt Berlin. In jedem Jahr hat die

Summer School einen speziellen inhaltlichen Schwerpunkt, in den letzten Jahren waren es unter anderem „Intercultural and Social Conflicts in Europe“, „Go for Culture“, „Employment and Unemployment in Europe“, „Social Problems and Social Work Solutions in Europe“, „Empowerment in Europe“, „Participation in a Civil Society – A Challenge for Europe“ und „Social work = Social Consciousness? The Role of Social Worker in a Global World“.

In den letzten drei Jahren gab es in den dreitägigen Workshops die thematischen Schwerpunkte Social Work and Creative Media, Social Worker as Manager, Social Work and Social Policy Structures, Social Worker as Change Agents for Gender and Diversity, Family and Children, Gender and Cultural Diversity, Social Management and Community Work, Youth, Cultural Social Work and Children. Die Teilnehmenden müssen sich vorher für ein Angebot entscheiden, ein Diskussionspapier einreichen und es in dem Workshop vortragen. Wenn der Beitrag nach der Summer School soweit ausgearbeitet ist, dass er auf der Website des Europa-Instituts im Artikel-Forum veröffentlicht werden kann, gibt es Kreditpunkte (ECTS) für die Anrechnung an der Heimatuniversität, denn die European Summer School ist ein anerkanntes Modul mit fünf ECTS für deutsche und nichtdeutsche Studierende.

Von Studierenden – für Studierende

Inhaltlich wird die Summer School zwar von Dozentinnen und Dozenten innerhalb und außerhalb der ASFH vorbereitet, aber in den letzten Jahren sind aktive, an Internationalität und Interkulturalität interessierte Studierende die hauptverantwortlichen Ideengebenden. Sie führen zum Beispiel für die Vorbereitung der Workshops die gesamte Korrespondenz mit den Teilnehmenden und organisieren die Übernachtungen, denn alle ausländischen Studierenden wohnen in dieser Zeit als Gäste bei ihren Kommilitonen und Kommilitoninnen der ASFH. Es bildet sich in jedem Jahr ein Organisationsteam von Studierenden der ASFH und ein Praktikantenteam. Sie teilen die anstehenden Aufgaben unter sich auf, um zu dem Gelingen des Unternehmens beizutragen.

Das kulturelle Rahmenprogramm besteht jeweils aus festen Höhepunkten und kulturellen Veranstaltungen, die in Berlin aktuell angeboten werden. Das Organisieren von zuverlässigen und interessierten Gastgeberinnen und Gastgebern stellt ebenfalls eine herausfordernde Aufgabe dar. Je interessanter die Gastgebenden an dem Gelingen der Summer School sind, desto engagierter und offener gehen sie mit ihren Gästen um. Das Leben von Berliner

Studierenden kennenzulernen, ist für viele Europäer und Europäerinnen ebenso interessant wie die Workshops, das Kennenlernen aller Teilnehmenden und der informelle Bereich. Berlin als eine sehr tolereante Stadt spiegelt sich auch in der Vielfalt unter den Studierenden der ASFH wider. So entstehen inter- oder transkulturelle Erfahrungen in der Begegnung der verschiedenen Lebenswelten.

Oft waren die Teilnehmenden aus Osteuropa überrascht, wie offenherzig Berliner Studierende der Sozialen Arbeit ihre Wohnungen mit Gästen der Summer School teilen. Es werden jedes Jahr wieder neue Erfahrungen unter dem Aspekt gesammelt: Was ist eigentlich normal und wie viele verschiedene Normalitäten werden in den unterschiedlichen Kulturen und Ländern ausgelebt? Das sind Prozesse und die Studierenden beginnen, über Diversity, Interkulturalität, Empathie und Transkulturalität nachzudenken. Diese Erfahrungen sind natürlich für die Studentinnen und Studenten der Sozialen Arbeit nützlich hinsichtlich ihrer beruflichen Zukunft. Es gibt noch etliche weitere Beispiele, die zeigen, wie spannend die Summer School sich gestaltet, wenn die Teilnehmenden bei deutschen Studierenden allein, zu zweit oder zu dritt leben. Auch die Gastgebenden können

an allen Programmpunkten teilnehmen, und somit ist die Möglichkeit geboten, über Netzwerke des Organisationsteams, der Praktikanten und der Gastgebenden die Organisation, deren Umsetzung und Gelingen der Begegnungen zuverlässig zu sichern. Außerdem entstehen durch die European Summer School häufig Freundschaften fürs Leben. Es ist auch nicht ungewöhnlich, dass geflirtet wird und sich Paare während der Summer School finden, sowohl in hetero-, bi- als auch in homosexueller Verbindung.

Die Summer School ist eine hervorragende Möglichkeit, andere Kulturen, Probleme und Lösungsansätze sowie verschiedene Denk- und Lebensweisen innerhalb Europas kennenzulernen. Hier ein Auszug aus der Einleitung der Diplomarbeit von *Romy Kremer* über ihre Erfahrungen: „Mehrere Male während meines Studiums, organisierte ich die European Summer School mit und sammelte Erfahrungen über die Wichtigkeit der Akzeptanz und Integration der transkulturnellen Vielfalt und deren Aushandlungsprozesse. Ich war viermal Gastgeberin und stellte meine Wohnung für Studierende der Sozialen Arbeit zu Verfügung und erhielt somit die Möglichkeit auf engem Raum mit Ost- wie Westeuropäern verschiedener Länder für 14 Tage zusammenzuleben und zu arbei-

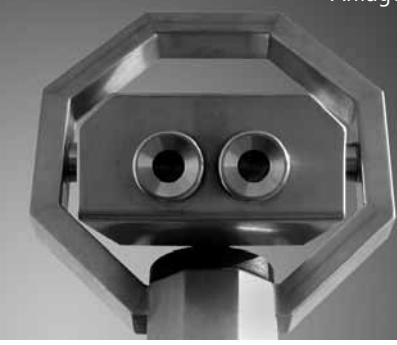
Wir denken weiter.

Zum Beispiel für Geldanlagen.

Der neue BFS-Nachhaltigkeits-Fonds verfolgt einen hohen ethischen Anspruch. Dafür investiert das Fondsmanagement ausschließlich in Wertpapiere, deren Emittenten als nachhaltig eingestuft wurden.

Sprechen Sie mit uns. Über diese und andere attraktive Anlagemöglichkeiten.

Die Bank für Wesentliches.
www.sozialbank.de



ten. Es war nicht immer einfach, mit den Unterschieden zurechtzukommen, es waren verschiedene Prozesse, die von meiner Seite aus immer dazu beitragen, noch mehr über die jeweils anderen Kulturen zu erfahren und mit ihnen gemeinsam ‚Etwas‘ zu erleben. Zumal an der Stelle erwähnt werden muss, dass es zeitgetreu keine eindeutigen voneinander unterscheidbaren Kulturen gibt, sondern wir hier von Transkulturalität sprechen. Wir sind heutzutage von Kulturen umgeben, die sich im Zuge der Migration vereinigen und nicht mehr trennbar sind.

Während der verschiedenen Summer School's bin ich nicht darum herum gekommen, festzustellen, wie unterschiedlich die Sichtweisen zwischen West- und Osteuropa sind. Stets bemüht, die Minderheit im Hause zu integrieren, waren wir doch immer überrascht, wie verschieden wir doch sind und dass es trotzdem oder gerade deshalb eine neue Erfahrung war, mit der Verschiedenheit von Kulturen (Transkulturen) offen umgehen zu können. So wurden Gäste, vorwiegend aus Osteuropa, mit für sie fremden Situationen konfrontiert, 14 Tage in einer Geschlechter gemischten Wohngemeinschaft zu wohnen oder mit einem, für ihre Begriffe zum ersten Mal kennen gelernten, homo- oder bisexuellen Menschen die Wohnung zu teilen. Es begannen Prozesse, in denen miteinander über Verschiedenheiten gesprochen wurde, über eventuelle geschichtlich, kulturelle oder private Hintergründe, die zu Schocksituationen führen können. So dass auch ich gelernt habe, sensibler mit einigen Themen umzugehen, aber sie dennoch nicht außen vorzulassen. Wir waren bei der Verteilung der Betten immer bemüht, die Länder zu mischen, so dass ich in einer Summer School einer Ukrainerin und einer Schweizerin in meiner Wohnung eine Unterkunft zur Verfügung stellte. Die ‚arme‘ Ukrainerin wurde oft von ‚unserer‘ westeuropäischen Offenheit überrascht, um nur ein Beispiel der Interaktionen zu beschreiben und zu erklären, was ich mit Integration von Minderheiten meine.

Das sich Begegnen ist ein wesentlicher Schlüssel faktor, um gemeinsam etwas zu erleben. Was auch immer das sein kann, hängt ganz von den Akteuren selber ab. Inwiefern es nachhaltig ist und nicht nur für den Moment, gestalten die Akteure ebenfalls ganz eigen. In jedem Fall entstehen aus den Begegnungen oft Kontakte für längere Zeit und nicht selten wird sich im Verlauf der kommenden Jahre gegenseitig besucht, um dem Reiz des Neuen auf der Spur zu bleiben und manchmal auch davon zu lernen und das in seinen ganz eigenen Kontext einzubetten, was auch oftmals unbewusste transkulturelle Prozesse sind“ (Kremer 2007, S. 6-7).

Internationalisierungsstrategie

Im Jahre 1994 hatten einige Kollegen und Kolleginnen der ASFH die Idee, das „Europa-Institut für Soziale Arbeit an der ASFH Berlin e.V.“ (Europa-Institut) zu gründen, um den Namen laut Satzung für die angedachten Aktivitäten im Bereich Lehre, Forschung und internationaler Zusammenarbeit zu sichern. Das Europa-Institut ist nach dem Berliner Hochschulgesetz ein An-Institut, das bedeutet, es ist einerseits Teil der Hochschule, aber andererseits mit einem gewissem Maß an Autonomie versehen, um Projekte in eigener Regie durchzuführen.

Ein Jahr später wurde die Idee einer „European Summer School Berlin for Social Work“ geboren. Im Juli 1996 fand die Summer School zum ersten Mal mit 18 Teilnehmenden aus zwölf europäischen Ländern statt. In den ersten Jahren stieg die Zahl der Studierenden kontinuierlich an (teilweise waren es 40). Das ist heute die Höchstgrenze, damit in diesem Netzwerk auch alle miteinander kommunizieren können. Seit einigen Jahren ist die Summer School ein fester Bestandteil des Lehrangebots und des internationalen Engagements der ASFH. Im Juli 2008 fand die 13. Summer School statt, und sie ist eine Erfolgsstory, denn in diesen Jahren nahmen über 320 Studierende der Sozialen Arbeit aus 30 Ländern Europas an ihr teil.

Die Summer School Berlin ist ein fester Baustein im Rahmen der Europäisierung und Internationalisierung der ASFH. Bereits Mitte der 1970er-Jahre begann die ASFH, sich Schritt für Schritt durch ihre Auslandskontakte zunächst im europäischen Raum und später auch international zu engagieren, zuerst mit der Polytechnic Manchester in England, dann mit Aarhus in Dänemark, Utrecht und Amsterdam in den Niederlanden, Ankara in der Türkei und anderen mehr. Heute reichen die Kooperationen von Spanien bis nach Russland, von Finnland bis in die Türkei, von Tunesien bis nach Israel und von Lateinamerika bis nach Japan. Die umfangreiche Netzwerkarbeit umfasst heute Kontakte und Kooperationen mit fast 100 Hochschulen in mehr als 40 Ländern der Welt. Nach fast 30 Jahren lässt sich ohne Zweifel behaupten, dass die ASFH in vielen internationalen Projekten gut verankert ist.

Diese Internationalisierung zeigt sich zum einen in dem Entscheidungsverhalten der Studierenden und zum anderen in den inzwischen etablierten Projekten. Zwei Indikatoren belegen dies deutlich. Erstens steigt die Zahl der Studierenden, die alternativ Module in Englisch belegen, die regelmäßig im Rahmen des Internationalen Curriculums angeboten werden.

So belegten zum Beispiel im Sommersemester 2008 15 Prozent der Studienanfängerinnen und -anfänger nicht das Modul „Soziologische Grundlagen der Sozialen Arbeit“, sondern alternativ „Foundations of Sociology in Social Work“. Zweitens nimmt die Neigung und Bereitschaft zu, das obligatorische Praktikum im fünften Semester im Ausland zu absolvieren. Zur Unterstützung dieses studentischen Entscheidungsverhalten gibt es mehrere internationale Studienprojekte der ASFH.

Internationales Curriculum

Das Internationale Curriculum hat einen europäischen Vorläufer. Bereits im Jahre 1993 beschloss der Akademische Senat der ASFH, ein Ergänzungsstudium einzuführen, das mit dem Europa-Zertifikat abgeschlossen wurde. Voraussetzungen für den Erwerb waren ein Semester Auslandsaufenthalt in einem europäischen Land, die Teilnahme an mindestens drei europabezogenen Lehrveranstaltungen mit Leistungsnachweisen und die Teilnahme an der Summer School, an einer Europa-Studienfahrt oder an einem europäischen Intensivseminar. Mit dem Sommersemester 2005 wurde das Europa-Zertifikat zum Internationalen Curriculum weiterentwickelt, um

- ▲ eine Ergänzung in einer fremden Sprache zum Kerncurriculum des Studiums zu haben,
- ▲ ein Verständnis der Sozialen Arbeit im globalen Kontext zu entwickeln und
- ▲ die Studierenden auf weiterführende Masterstudiengänge vorzubereiten.

Das Internationale Curriculum will zwei unterschiedliche Zielgruppen erreichen: Studierende der ASFH können fremdsprachige Module mit interkulturellen und internationalen Bezügen belegen. Wenn sie 30 ECTS (Kreditpunkte) gesammelt haben, wird ihnen das Zertifikat „Internationales Curriculum I“ ausgestellt. Anstelle der Module kann auch ein Auslandssemester angerechnet werden. Wer beides macht – Module und Auslandssemester – erhält das „Internationale Curriculum II“. Da inzwischen Englisch die wissenschaftliche lingua franca ist, können auständische Gaststudierende leichter Module an der ASFH belegen, sich gemeinsam mit deutschen Studierenden interkulturell austauschen und sich die erworbenen ECTS an der heimatlichen Hochschule anrechnen lassen. Das erhöht die internationale Mobilität der Studierenden. Zurzeit werden folgende Module in fast jedem Semester angeboten, zumeist in Englisch, einige auch in Spanisch: Social Work History and Theory, Sociology, Social Work Methods, Social Medicine and Social Psychiatry, Social Politics, Sociology of Health and Illness, Social Work Research, Clinical Reasoning, International Social Work, Euro-

paean Summer School und auf Spanisch Conceptos y métodos del desarrollo de la comunidad und Trabajo Social transnacional y desarollo social.

Master of Arts in Intercultural Conflict Management

Der Master of Arts – Intercultural Conflict Management (MA-ICM) – (www.asfh-berlin.de/icm), ist seit dem Jahr 2000 ein dreisemestriger englischsprachiger Studiengang (90 ECTS) und offen für maximal 20 Studierende aus aller Welt. Er ist interdisziplinär und forschungsorientiert. Er beginnt jeweils im Wintersemester. Folgende Module werden gelehrt: International Human Rights Law, Intercultural Communication, Conflict Management, International Relations, Research Methods und Voluntary Migration oder Forced Migration. Das dritte Semester wird mit der Master-Thesis abgeschlossen. Bisher haben 135 Studierende aus Albanien, Argentinien, Äthiopien, Chile, Dänemark, Ghana, Israel, Japan, Kamerun, Kanada, Kenia, Korea, Mexiko, Nigeria, Norwegen, Österreich, Palästina, Rumänien, der Schweiz, Serbien, Tanzania, Thailand, Türkei und den USA teilgenommen.

Russisch-Deutscher Doppelmaster in Interkultureller Sozialarbeit

Der dreisemestrige bilinguale Russisch-Deutsche Doppelmaster in Interkultureller Sozialarbeit (www.asfh-berlin.de/doppelmaster) wird gemeinsam von der ASFH und der Moskauer Humanistischen Universität (MHU) seit dem Jahr 2007 angeboten. Er wird zurzeit vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) mit Stipendien für deutsche Studierende für das Auslandsemester und der Erstattung von Reisekosten der Hochschullehrerinnen und -lehrer finanziell unterstützt. Die gemeinsame Studiengruppe deutscher und russischer Teilnehmenden belegt das erste Semester in Moskau auf Russisch, das zweite Semester in Berlin auf Deutsch und das dritte Semester wird für die Master-Thesis genutzt. Das Studium umfasst eine Studienleistung von insgesamt 90 Credit Points. Nach erfolgreichem Abschluss wird von beiden Hochschulen jeweils der akademische Grad „Master of Arts“ (M.A.) verliehen (double degree).

Der erste Durchgang begann am 1. Februar 2008 in Moskau mit zwölf Studierenden (acht Deutsche und vier Russen). Der zweite Durchgang wird ein Jahr später in Moskau starten. Das Curriculum umfasst im ersten Semester in Moskau folgende sechs Module: Berufliche Fachsprache (sechs ECTS), Soziokulturelle Geschichte Russlands und Deutschlands – Sozialpolitische Rahmenbedingungen (fünf ECTS),

Methoden und Techniken der Sozialforschung (fünf ECTS), Informationstechnologie (drei ECTS), Interkulturelle Kommunikation (fünf ECTS) und Geschichte und Methodologie der Theorie – Aktuelle Probleme der Wissenschaft (sechs ECTS).

Im zweiten Semester werden in Berlin folgende fünf Module gelehrt: Wissenschaftliche Fachsprache (sieben ECTS), Konfliktmanagement im interkulturellen Kontext (acht ECTS), Philosophisch-humanistische Fragen der Sozialen Arbeit im Rahmen globaler und interethnischer Veränderungen (fünf ECTS), Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession (fünf ECTS) und Migration als globales Phänomen interkultureller Konflikte (fünf ECTS). Das dritte Semester wird mit der Master-Thesis abgeschlossen. Zulassungsvoraussetzungen sind ein einschlägiger erster Hochschulabschluss in Sozialarbeit/Sozialpädagogik oder in einem Fach der Human-, Sozial- oder Kulturwissenschaften, ein möglichst praktischer Bezug in einem Feld der Sozialen Arbeit und gute bis fließende Kenntnisse der deutschen und russischen Sprache.

Master of Arts in Comparative European Social Studies

Dieser englischsprachige Master of Arts in Comparative European Social Studies (MACESS) wird in Maastricht durchgeführt (www.macess.nl). An diesem Netzwerk sind insgesamt 28 Hochschulen Europas beteiligt, unter anderem auch Hochschuldozenten und -dozentinnen der ASFH. Module sind zum Beispiel Introduction to European Institutions and Policy, Comparative Social Research, Social Professional Practice in Europe und andere optionale Module.

European Master in Social Policy and Social Work in Urban Areas

Der englischsprachige Master European Master in Social Policy and Social Work in Urban Areas (www.sosw.eu) ist seit dem Jahr 2006 ein gemeinsamer europäischer Studiengang von zehn Hochschulen aus acht europäischen Ländern: Universiteit van Amsterdam, Niederlande, Hogeschool van Amsterdam, Niederlande, Stockholms Universitet, Institutionen für Sozialt Arbete, Schweden, Alice Salomon Hochschule Berlin, Universidad Computense Madrid, Spanien, Universiteit van Antwerp, Belgien, Hogeschool van Antwerp, Belgien, Hacettepe Üniversitesi, Türkei, Budapest Universität, Ungarn und Sveučilište Zagreb, Kroatien.

Curricular geht es unter anderem um soziale Probleme in Städten; Analyse der Sozialpolitik im europäischen und internationalen Kontext; Förderung so-

zialer Kohärenz, sozialer Inklusion und der Entwicklung von sozialem, wirtschaftlichem und kulturellem Kapital; Entwicklung neuer Lösungen und Strategien auf lokaler Ebene; Zusammenarbeit der Menschen, Organisationen und Verwaltungen; Arbeit auf einem hohen wissenschaftlichen und professionellen Niveau. Der erste Durchgang begann im Herbst 2007 in Amsterdam und in Stockholm. Im zweiten Semester haben die Studierenden die Option, die Hochschule zu wechseln. Bei genügender Nachfrage wird das zweite Semester auch an der ASFH durchgeführt, die die drei Module Migration, Community Work und Safety anbietet, wie im Sommersemester 2008 geschehen.

Europa-Institut

Die Summer School ist zwar integraler Bestandteil der ASFH, aber organisatorisch wird sie von dem Europa-Institut getragen, dessen Aufgaben zurzeit sind (www.socialeurope.de):

- ▲ anerkannte Praxisstelle für Studierende zur Vorbereitung und Durchführung von Aktivitäten wie die Summer School, Besuch von ausländischen Besuchergruppen;
- ▲ Veröffentlichung von innovativen Aufsätzen zur Sozialen Arbeit in Europa in Englisch im Artikel-Forum;
- ▲ Interkulturelle EvaluationsAgentur (IEA), die bereits mehrere Projekte in Berlin mit türkischem oder russlanddeutschem Migrationshintergrund wissenschaftlich begleitete;
- ▲ Bereitstellung von Informationen zu allen englischsprachigen Masterstudiengängen an europäischen Universitäten in den Studienfächern wie Europa, Sozialarbeit und Interkulturalität;
- ▲ Bereitstellung eines Wörterbuchs aller Fachbegriffe der Sozialen Arbeit und sozialer Dienste in 13 Sprachen auf der Website unter „Multilingual dictionary“ und
- ▲ Unterstützung der internationalen Studiengänge Master of Arts – Intercultural Conflict Management, Russisch-Deutscher Doppelmaster in Interkultureller Sozialarbeit und European Master's Programme in Social Policy and Social Work in Urban Areas.

Weitere Informationen: Europa-Institut für Soziale Arbeit Berlin, Alice-Salomon-Platz 5, 12627 Berlin (Raum 511), Tel. 030-99 245-511, Email: eurosoc@asfh-berlin.de, www.socialeurope.de

Literatur

Kremer, Romy: Kann Soziale Arbeit transkulturelle Prozesse aufwerfen und deren Ressourcen nutzen und fördern? Diplomarbeit ASFH. Berlin 2007